

ring INTERN



Informationen für die Mitglieder der Ringgemeinschaft Bayern e.V.

„Ich bin **STARK** VERWURZELT mit meiner Region.“
Peter H., Nürnberg

www.unsere-bauern.de

Jetzt mehr erfahren!

Für alle nah
Unsere Bayerischen Bauern

„Meine **MÄDELS** und ich geben alles für Ihren **LATTE MACCHIATO.**“
Monika M., Vogtareuth

www.unsere-bauern.de

Jetzt mehr erfahren!

Für alle nah
Unsere Bayerischen Bauern

„Es ist mir eine **ÄHRE** für Sie zu arbeiten.“
Klaus S., Kups

www.unsere-bauern.de

Jetzt mehr erfahren!

Für alle nah
Unsere Bayerischen Bauern

**„Unsere Bayerischen Bauern“:
Werben Sie mit
und bestellen Sie
Hofplakate!**

„Ich habe mehr **ENERGIE** als Sie **DENKEN.**“
Geshard Z., Pocking

www.unsere-bauern.de

Jetzt mehr erfahren!

Für alle nah
Unsere Bayerischen Bauern

„Hinter bester **QUALITÄT** steckt mehr als **SAU VIEL** Arbeit.“
Michael W., Rohr

www.unsere-bauern.de

Jetzt mehr erfahren!

Zum Herausnehmen!

Bei uns läuft's rund!



db.Viktoria

Am Ende siegt die Ausgewogenheit – und darum haben wir neben der gezielten Optimierung von Wurfgröße, Aufzuchtleistung, Mastferkelqualität und Stabilität auch intensiv auf einen ausgeglichenen Charakter gezüchtet.

Sau solide.

BHZP
Bundes Hybrid Zucht Programm

DER DIREKTE WEG IN DIE PROFITABLE SCHWEINEPRODUKTION. www.bhzp.de



Dr. Friederike Zeller,
Geschäftsführerin
Ringgemeinschaft Bayern e.V.

INHALT

Seite 4: Schweine- und Rinderhaltung im Blick

Seite 7: Neue Herausforderungen gemeinsam angehen

Seite 8: Die EuroTier 2016

Seite 9: So schön war's am ZLF!

Seite 10: „Unsere Bayerischen Bauern“ haben Erfolg

Seite 11: QS-Leitfäden: Das ist neu

Seite 12: Betäubungslose Ferkelkastration

Seite 14: Unterschätzte Krankheitsüberträger

Liebe Leserinnen und Leser,

diese erste **ringINTERN** im neuen Jahr möchte ich dazu nutzen, Ihnen alles Gute, viel Glück, Zufriedenheit und Erfolg für die kommenden Monate zu wünschen. Auch wünsche ich Ihnen, dass die Projekte, die Sie sich vornehmen, gelingen und dass Ihre Vorhaben unter einem guten Stern stehen.

Das wünsche ich nicht nur Ihnen, sondern auch den Projekten und Vorhaben, die die Ringgemeinschaft im vergangenen Jahr angestoßen hat und für das neue Jahr geplant hat. Wir haben viel vor, liebe Leserinnen und Leser.

Einiges davon läuft, wie der Verein „Unsere Bayerischen Bauern“ und die Öffentlichkeitsarbeit in der Ringgemeinschaft – und es läuft gut. Wir machen große Sprünge. Diese müssen aber auch finanziert werden. An einem Finanzierungsmodell arbeiten wir mit Hochdruck.

Sie sehen, das neue Jahr bleibt spannend. Machen wir gemeinsam das Beste daraus!

Herzlichst,
Ihre Friederike Zeller



Ringgemeinschaft Bayern e.V.
Senator-Gerauer-Straße 23 a
85586 Grub
Telefon: 089/53 58 81

Schweine- und Rinderhaltung im Blick

Welche Faktoren begünstigen das Schwanzbeißen bei Schweinen? Welche Bewegungsbuchten sind für die Praxis am besten geeignet? Wie schaffe ich es, in der Rinderhaltung den Einsatz von Antibiotika zu reduzieren? Und: Wie wichtig ist das Stallklima für die Gesundheit meiner Tiere? Mit diesen und anderen Fragen rund um die Schweine- und Rinderhaltung haben sich Experten und Praktiker auf den Tagungen der Ringgemeinschaft am 28. November und am 7. Dezember 2016 beschäftigt.



Alle Plätze besetzt: Mehr als 270 Interessierte besuchten die Schweinefachtagung, die die Ringgemeinschaft in Zusammenarbeit mit LfL, EGZH und LKV in Ergolding veranstaltet hat.

Fotos: Wittke

Schweinehaltung zukunftsorientiert, so geht's: Dass Schwanzbeißen unter Schweinen viele verschiedene Gründe habe, stellte Dr. Astrid vom Brocke fest. Die Expertin von der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen forscht bereits mehrere Jahre an diesem Problem. „Es sind noch viele Detailfragen offen“, berichtete vom Brocke. Zum Beispiel wirken sich Raufutter und Spielzeug im Stall positiv auf den Rückgang von Schwanzbeißen aus. Allerdings müssten viele weitere Faktoren – unter anderem das Stallklima,

die Gesundheit der Tiere und die Gruppengröße – beachtet werden. Deshalb bringe es einen deutlichen Mehraufwand für den Tierhalter mit sich, auf das Schwanzkupieren zu verzichten. Mehr Zeit, aber auch mehr Kosten müssten eingeplant werden, sagte die Expertin.

Ställe für den Ringelschwanz

Dr. Christina Jais von der LfL zeigte, wie sich das Halten von Schweinen mit Ringelschwänzen auch auf den Stallbau auswirkt. „Stallneubauten

müssen ringelschwanzfähig sein“, sagte sie. Das heißt konkret: Zum Beispiel müssen neue Fütterungssysteme eingebaut werden, die zur Einstreu von Raufutter geeignet sind. Raufutter wiederum erfordert ein neues Entmistungssystem. „Die bisherigen Systeme sind mit Raufutter überfordert. Da brauchen Sie eine Schieberentmistung“, riet die Expertin. Für eine Schieberentmistung notwendig seien wiederum Ställe mit wenigen und langen Achsen. Damit man die Tiere gut beobachten und so erste Anzeichen von Schwanzbeißen erkennen könne, sollten außerdem kleinere Gruppen in den einzelnen Buchten gehalten werden.

Zum Thema Abferkelbuchten referierte Frank Schneider, ebenfalls bei der LfL. Er hat erforscht, welche Bewegungsbuchten im praktischen Einsatz überzeugen. Einen Favoriten gibt es seiner Ansicht nach nicht. „Jeder muss das System wählen, das am besten zum eigenen Betrieb passt“, resümierte Schneider. Er rät jedoch ganz konkret dazu, bei jedem System darauf zu achten, dass neben und hinter dem Ferkelschutzkorb mindestens 40 cm Platz sind. „Sie brauchen hinter dem Ferkelschutzkorb

40 cm Platz für die Geburtshilfe, daneben ebenfalls 40 cm, damit die Ferkel bei geschlossenem Korb genug Platz zum Saugen haben.“

Diese Ergebnisse bestätigte auch Sven Meyer, Ferkelerzeuger aus dem Landkreis Hof. Er hat bereits seit längerem Bewegungsbuchten im Einsatz. Meyer betonte: „Die Ferkelverluste sind genauso hoch wie vorher.“ Er empfinde die Arbeit in den Buchten als sehr angenehm für Tier und Halter.

Tier und Halter schützen

Auch Prof. Dr. Steffen Hoy beschäftigt sich mit der Gestaltung von Deckzentren. „Wir müssen bei den Planungen den Tierschutz, aber auch den Arbeitsschutz berücksichtigen“, sagte er. Für Neubauten bräuchten Tierhalter langfristige Planungssicherheit. Konkret ging er auf die Breite von Kastenständen ein. Studien zeigen: „Schweine präferieren das soziale Liegen“, so der Experte. Schweine lägen also oftmals eng aneinander und in Körperkontakt mit anderen Tieren. „Wir müssen schauen, was die Tiere machen und das dann bei Neubauten in die Praxis umsetzen“, betonte Hoy.

Zu Abluftreinigungsanlagen referierte Dr. Steffen Naser von der LfL. Er stellte fest: „Die Anlagen erfordern ein hohes Maß an Wartung und Betreuung.“ Ob die Anlagen für alle Stallneubauten notwendig sind, werde noch intensiv diskutiert. Derzeitige Entwürfe zur Neufassung der TA



Tierschutz und Arbeitsschutz im Fokus: Dr. Steffen Hoy informierte über die Gestaltungsmöglichkeiten von Deckzentren.



Aktiv und offensiv: Anna Wittke macht Öffentlichkeitsarbeit für Bayerns Tierhalter.

Luft sehen aber vor, dass solche Anlagen ab Betriebsgrößen von 1.500 Mastplätzen unabdingbar seien.

Beratung annehmen

Dass moderne Schweinehaltung funktionieren kann, das zeigte Joachim Mack. Er ist Ferkelerzeuger und Schweinemäster und produziert seit einiger Zeit in einem geschlossenen System. „Wir hatten vorher Abschläge beim Ferkelverkauf. Heute bleiben Preisabschläge und Handelspanne im eigenen Betrieb“, berichtete Mack. Wichtige Gründe für einen gut funktionierenden Betrieb sind laut Mack: Ein starker Familienzusammenhalt, sowie dass man Beratung zum Beispiel vom Ringberater und Tierarzt annehme und sich viel mit Berufskollegen austausche.

Eine Brücke von der Landwirtschaft zu den Verbrauchern schlagen, das will Eva Maria Haas. Sie berichtete von der Imagekampagne, die der Verein Unsere Bayerischen Bauern im September gestartet hat. „Wir wollen ein reales Bild der Landwirtschaft zeigen und so wieder eine Verbindung zu den Verbrauchern schaffen“, sagte Haas.

Moderne Rinderhaltung – da geht's hin

Dass die Nachfrage das Angebot

am Rindfleischmarkt bedingt, das hat Günter Härtl von der Unifleisch GmbH & Co KG auf der diesjährigen Rinderfachtagung festgestellt. Dabei sind die Ansprüche hoch: So soll Rindfleisch unter anderem zart und nicht zu teuer sein. Außerdem legen viele Konsumenten großen Wert darauf, dass die Tiere in Deutschland geboren, geschlachtet und verarbeitet wurden. Ebenso wichtige Kriterien: die Haltungsform, Tierwohl und Tierschutz. „Wir liefern das, was der Verbraucher wünscht“, sagte Härtl. Die Produktion müsse sich nach dem Verbraucher ausrichten, so der Experte. Die Anforderungen kommen über den Lebensmitteleinzelhandel und die Schlachtstätten zu den Mästern

Eine weitere Qualitätsanforderung von Firmen, die SB-Ware herstellen: Es werden möglichst gleichgroße Teilstücke benötigt. „Das Stück muss in die Schale passen“, so Härtl.

Mehr Beratung nötig

Neue Anforderungen gibt es auch für die Ringberater des LKV. „Ringberatung geht immer mehr zur Beratung und weg von der Wiegung“, berichtete Uwe Gottwald, Geschäftsführer des LKV. Dazu kommt es, weil die wirtschaftliche Situation für viele Landwirte nicht zufriedenstellend



Angenehm für Tier und Halter: Ferkelerzeuger Sven Meyer berichtete über seine Erfahrungen mit Bewegungsbuchten.

ist. Die Schwierigkeit dabei: Bisher ist unklar, inwieweit Ringberater aus förderrechtlicher Sicht Betriebsberatungen anbieten dürfen.

„Im Mittelpunkt steht für uns der Landwirt. Wir helfen ihm, das Geschäft besser und rentabler zu machen“, betonte Gottwald. Deswegen investiert das LKV stetig: Die Ausstattung der Ringberater wurde optimiert und neue Software gekauft. Das hat Erfolg. Laut Uwe Gottwald haben Landwirte, die die Beratung des LKV annehmen, mehr Tageszuahmen und schneiden im Vergleich mit anderen Betrieben deutlich besser ab.

Aktiv mitreden

„Wir sind im Gespräch, aber wir sind nicht Teilnehmer am Gespräch“, betonte Anna Katharina Wittke von der Ringgemeinschaft. Landwirtschaftliche Themen in der öffentlichen Diskussion gebe es derzeit viele. Aktiver Teilnehmer der Diskussionen rund um Ferkelkastration und Schlachten trächtiger Rinder seien die Landwirte aber nicht.

Wie man es schafft, wieder mitzureden, das zeigte die Pressefrau der Ringgemeinschaft: Mit guter Öffentlichkeitsarbeit, die Themen auf-



Für ein gutes Klima: Johannes Zahner erläuterte Möglichkeiten zur Luftverbesserung in Rinderställen.

greift, die bereits da sind, und die selbst Themen ins Gespräch bringt. „Wir müssen erklären, warum Rinder enthornt werden und wie es passiert, dass Rinder trächtig geschlachtet werden“, sagte Wittke. Man müsse außerdem Kritisches offensiv ansprechen.

Unterstützend brauche es aber auch eine emotionale Brücke zum Verbraucher. Diese schafft der Verein „Unsere Bayerischen Bauern“ über eine Imagekampagne mit vielen Bildern und dem Landwirt im Mittelpunkt.

Antibiotika reduzieren

Wie es jeder Landwirt schaffen kann, weniger Antibiotika einzusetzen, das zeigte Maximilian Löffelmeier vom MSD Tiergesundheit. Am wichtigsten sei es laut Löffelmeier, dass Landwirte Krankheiten, wie zum Beispiel die Rinderrippe, früh erkennen. „Für den Landwirt ist hier Tierbeobachtung das Mittel der Wahl“, sagte er. Wenn der Tierhalter dann schnell handle und die richtigen Medikamente gebe, kann der Einsatz von Antibiotika verhindert werden.

Gutes Klima – gute Gesundheit

Dass das Stallklima direkt das Wohlbefinden und die Gesundheit von Rindern beeinflusst, zeigte Johannes Zahner von der LfL. Unter anderem sei es laut Zahner wichtig, die Luftfeuchtigkeit bei 60 bis 80 % zu halten. „Zuviel Luftfeuchtigkeit behindert die Wärmeabgabe und es kann zu einem Hitzschlag kommen. Bei zu niedriger Luftfeuchte trocknen die Schleimhäute aus“, so der Experte. Außerdem sei es wichtig, für einen regelmäßigen Luftaustausch zu sorgen, um vor allem im Sommer eine hohe Luftqualität zu garantieren. Und: Auf die Konzentration von Schadgasen muss geachtet werden. „Beim Tier werden die gleichen Schadgasschwellenwerte herangezogen wie beim Menschen“, sagte Zahner. Denn zu hohe Konzentrationen



Gründe aufdecken: Dr. Sebastian Schwanitz informierte über die Studie zum Schlachten trächtiger Rinder.

nen gefährden die Gesundheit des Tieres und des Halters.

Schlachtung tragender Tiere vermeiden

Dr. Sebastian Schwanitz stellte ein Projekt von Qualifood vor: An acht bayerischen und zwei baden-württembergischen Schlachtstätten haben die Wissenschaftler im Rahmen der Fleischprüfung untersucht, wie viele Rinder trächtig geschlachtet wurden. „Wir haben dann anonymisierte Fragebögen an die Betriebe geschickt, die trächtige Rinder angeliefert haben, um herauszufinden, warum die Tiere trächtig zum Schlachthof gingen“, berichtete Schwanitz.

Ein Großteil – 61,9 % der Tiere – kamen in Absprache mit einem Tierarzt zum Schlachter. Als Gründe für die Schlachtung der Tiere nannten die meisten Klauen- oder Euterprobleme. Bekannt war die Trächtigkeit in 46,8 % der Fälle. 53,4 % wurden vorher untersucht, 38,1 % nicht. In Zukunft soll das Projekt weitergeführt werden, so Schwanitz. „Wir wollen schauen, ob man die Zahl der geschlachteten trächtigen Tiere irgendwie reduzieren kann.“

Anna Katharina Wittke

Neue Herausforderungen gemeinsam angehen

Viele Themen gab es auf der 46. Woche der Erzeuger und Vermarkter in Herrsching zu besprechen. Einige davon wollen wir Ihnen hier vorstellen.



Mut zur Initiative: „Wir brauchen mehr Leute, die sich etwas trauen!“ Prof. Dr. Matthias Michael appellierte an die Landwirte. Foto: Wittke

„Der Bauer ist ein Multigenie“: Dass die Landwirtschaft an einem Scheideweg stehe, das beschrieb Prof. Dr. Matthias Michael, Reputations- und Krisenberater aus München. „Die Landwirtschaft muss entscheiden, ob sie Spielball der Diskussion bleiben oder in den gesellschaftlichen Diskurs einsteigen will“, so der Kommunikationsprofi.

Außerdem riet er dazu, vermehrt Bilder in der Kommunikation einzusetzen und Probleme offen zu benennen. „Wir müssen selbst rauskommen und Probleme benennen. Wir brauchen mehr Leute, die sich etwas trauen. Wir brauchen gute Bilder und tolle Stories.“ Und die habe die Landwirtschaft in einer Vielzahl.

„Wir denken nicht in Schwein, sondern in Teilstücken“: Dr. Verena Schütz vom Deutschen Raiffeisenverband e.V. gab einen Ausblick auf die Entwicklungen auf dem Schweinemarkt. Dabei zeigte sich: Die EU importiert kaum Schweinefleisch aus dem Ausland, ex-

portiert aber einen Großteil der eigenen Produkte. Vor allem Teilstücke, die in Deutschland weniger gegessen werden, gehen ins Ausland.

Dass Deutschland sehr stark auf den Export von Schweinefleisch angewiesen ist, sieht Schütz kritisch. Die größte Herausforderung aber kommt, laut Schütz, von der Gesellschaft. Denn in Zukunft sei es immer wichtiger, dass die Schweinefleischproduktion gesellschaftlich akzeptiert sei.

„Ich will wissen, wie es auf den Betrieben aussieht“: Die Bedingungen in der deutschen Fleischherstellung lobte Dr. Siegfried Moder, Präsident des Bundesverbandes der praktizierenden Tierärzte: „Wir haben in Deutschland eine vernünftige Produktion.“ Er mahnte aber auch: „Wenn etwas nicht so läuft, scheuen Sie sich nicht, Beratung anzunehmen.“ Unterstützung und Beratung bietet zum Beispiel ein gutes Gesundheitsmonitoring. Um die Tiergesundheit zu verbessern und die Leistungen zu steigern, werden in einer Datenbank sämtliche Tiergesundheitsdaten erfasst – die Ist-Situation auf einem Betrieb, Schwachstellen, Ansatzpunkte für Verbesserungen und Entwicklungen.

„Wir wollen dem Verbraucher wieder näher kommen“: Eine Brücke von der Landwirtschaft zu den Verbrauchern schlagen, das will Eva Maria Haas. Sie berichtete von der Imagekampagne, die der Verein „Unsere Bayerischen Bauern“ im September gestartet hat. „Wir wollen ein reales Bild der Landwirtschaft zeigen und so wieder eine Verbindung zu den Verbrauchern schaffen“, sagte Haas.

Das schafft die Kampagne über eine großflächige Plakatierung und Radio-

spots im September, aber vor allem auch mit einer informativen und unterhaltsamen Homepage. Und Eva Maria Haas plant weitere werbewirksame Aktionen: „Wir werden zum Beispiel einen Blogger auf verschiedene Betriebe einladen, der dann über seine Erfahrungen auf den Höfen berichtet.“

„Wir müssen uns in der Landwirtschaft unsere unternehmerische Freiheit erhalten“: Den Strukturwandel in der Landwirtschaft stoppen, das will Dr. Albert Hortmann-Scholten von der Landwirtschaftskammer Niedersachsen. Als negativ beschreibt er das Ungleichgewicht der Mächte auf dem Markt. „Einige wenige – der Lebensmitteleinzelhandel, Schlachtunternehmen und der Viehhandel – üben massiven Druck auf viele aus, nämlich die Landwirte.“ Der Lebensmitteleinzelhandel gebe vermehrt vor, wie Landwirte produzieren sollen. Er rät für die Zukunft: „Die Erzeuger müssen ihre Kräfte bündeln und gemeinsam gegenüber dem Lebensmitteleinzelhandel auftreten.“

„Wir wollen keine mangelhaften Betriebe in unserem System haben“: QS garantiert einen stabilen Standard über alle Wirtschaftsstufen hinweg. Doch was passiert, wenn einzelne Betriebe die Anforderungen nicht umsetzen? Mit dieser Frage hat sich Robert Römer von QS beschäftigt. „Das Problem ist, dass hier Einzelfälle auf alle übertragen werden“, sagte er. Man müsse sich überlegen, wie man mit mangelhaften Betrieben umgehe. Mehr Kontrollen als bisher durchführen, das sieht Römer nicht als Lösung an. Vielmehr rät er: „Es geht nicht mit mehr Kontrollen. Wir müssen uns in der Gemeinschaft besser vernetzen.“

aw

Die EuroTier 2016

2.629 Aussteller aus der ganzen Welt auf 240.000 m², aktuelle Informationen zu Neuheiten, Trends und Detailfragen rund um die Tierhaltung – das gab es in diesem Jahr auf der EuroTier 2016 in Hannover. Die Ringgemeinschaft Bayern, die Bayern Genetik und die Erzeugergemeinschaft und Züchtervereinigung für Zucht- und Hybridzuchtschweine in Bayern (EGZH) waren wieder mit dabei.



Infos rund ums Tier: Am Gemeinschaftsstand gaben ZDS, Ringgemeinschaft, Bayern Genetik und EGZH Interessierten zu den Bereichen Zucht, Stalltechnik, Vermarktung und Tiergesundheit Auskunft.

Foto: Wittke

Der Gemeinschaftsstand des Zentralverbands der deutschen Schweineproduktion (ZDS) war an allen vier Tagen gut besucht. Besucher hatten auch in diesem Jahr die Möglichkeit, mit Ansprechpartnern aus den verschiedenen Regionen ins Gespräch zu kommen und sich über aktuelle Entwicklungen im Bereich der Schweine- und Rinderhaltung auszutauschen. Besucher und Standpersonal diskutierten vor allem aktuelle Herausforderungen und wie diese die zukünftige Schweinehaltung prägen. Wie gehen wir mit dem anstehenden Ausstieg aus der betäubungslosen Ferkelkastration um und welche Alternativen lassen sich praktisch umsetzen? Aber auch: Wohin geht der Weg beim Thema Kastenstand? Und: Wie sehen die zukünftigen Ställe aus? Gerade diese aktuellen Fragen beschäftigten vor allem die deutschen Schweinehalter.

Neben den viel diskutierten praktischen Fragestellungen ging es aber auch darum, wie man es schafft, die

Landwirtschaft wieder in die Mitte der Gesellschaft zu rücken. Viele Menschen haben sich vor allem von der modernen Tierhaltung entfernt und sehen die konventionelle Haltung kritisch. Dass das viele Tierhalter sehr beschäftigt, zeigte sich auf der EuroTier. Darüber, wie man es schaffen kann, die Verbraucher wieder für die moderne Tierhaltung zu gewinnen, wurde viel gesprochen. Die Ringgemeinschaft stellte Lösungsansätze vor – wie zum Beispiel die Imagekampagne vom Verein „Unsere Bayerischen Bauern“.

Ein besonderes Highlight stellt in jedem Jahr das „Pig Event“ dar. Zu dieser Veranstaltung treffen sich am Montagabend vor Ausstellungsbeginn alle, die in der Branche Rang und Namen haben. Das „Pig Event“ wurde diesmal von hochrangigen Fachvorträgen geprägt. Dr. Martin Scholten von der Wageningen University hielt einen sehr interessanten Vortrag über das Spannungsfeld von „happy animals“, also „glücklichen“ und gesunden Tieren, und der

Notwendigkeit, bald 9 Mrd. Menschen zu ernähren. Er wies außerdem darauf hin, dass ein gewisser Anteil des Proteins für die menschliche Ernährung von Tieren kommen muss, um maximale Nachhaltigkeit für die Erzeugung von Lebensmitteln zu erreichen. Scholten nannte einige eindrucksvolle Beispiele für diese Widersprüche im Schweine- und Rinderbereich. So z.B. die Bindung der Kuh zum Kalb, die erst in den ersten paar Tagen ausgebildet wird. Je länger das Kalb bei der Mutter bleibt, umso schlimmer die Trennung. Im Schweinebereich ging Scholten hauptsächlich auf die Präventionssysteme ein. Er stellte das Programm „welfare quality“ vor. Damit können über eine App zwölf verschiedene Kriterien zum Tierwohl erfasst werden. Auch präsentierte er einige neue Ansätze, wie neue Technologien den Landwirten helfen können. Mit „precision livestock farming“ beispielsweise könne erreicht werden, dass der Landwirt einen wesentlich besseren Ein- und Überblick über seine Tiere hat, egal, wie viele Tiere er hält. Die Frage nach dem ökonomischen Nutzen konnte Scholten als Biologe allerdings nicht beantworten. Darum befasste sich anschließend Robert Hoste, Ökonom an der Wageningen University, mit der Frage nach der Wirtschaftlichkeit von Tierwohl in der Milchvieh- und Schweinehaltung.

163.000 Besucher aus hundert Ländern haben die internationale Leitmesse für die Tierhaltung 2016 besucht. Dass von allen Besuchern 36.000 aus dem Ausland nach Hannover kamen, zeigt: Die Messe war wieder sehr erfolgreich. Sie konnte ein weitreichendes Angebot bereit stellen, das Fachleute aus aller Welt anzog. *red*

So schön war's am ZLF!



Raum für Austausch: Am Stand der Ringgemeinschaft gab es viele interessante Gespräche.



Groß und Klein: Besonders Schweine und Ferkel im Tierzelt waren Anziehungspunkt für viele Besucher.
Fotos: Wittke



Hoher Besuch: Staatsminister Helmut Brunner, stellvertretende Ministerpräsidentin Ilse Aigner und BBV-Präsident Walter Heidl.



„Unsere Bayerischen Bauern“ haben Erfolg

Ein Gewinnspiel, Informationen rund um die Landwirtschaft, Plakate und Rezepte – der Verein „Unsere Bayerischen Bauern“ hat seit Kampagnenstart im September 2016 bereits einiges auf die Beine gestellt. Wie gut das ankommt, darüber lesen Sie hier.

Bereits 9,5 Mio. Menschen haben „Unsere Bayerischen Bauern“ über ihre Facebookseite erreicht. Rund 34.000 Menschen haben die Homepage des Vereins besucht, um sich über die moderne Landwirtschaft zu informieren. Das zeigen erste Auswertungen.

Die Kampagne bewirbt bereits viele verschiedene Sparten und Erzeugnisse der Landwirtschaft: Informationen rund um Gemüse, Biogas, Äpfel, Milch, Schwein und Rind finden sich auf der Homepage.

Besonders gut kommt auch das Gewinnspiel auf der Homepage an. Jeden Monat werden fünf Bayernkisten verlost. Im ersten Monat haben bereits 1.100 Menschen mitgemacht. Und: 80 % der Teilnehmer haben Interesse daran, mit einem Newsletter regelmäßig von „Unsere Bayerischen Bauern“ über die moderne Landwirtschaft informiert zu werden. Das bringt einen direk-

ten Draht aus der Landwirtschaft heraus zum Konsumenten.

Für alle, die die Kampagne selbst aktiv unterstützen wollen, gibt es kostenlose Hofplakate. Wer eine große Fläche auf dem eigenen Betrieb hat – möglichst zur Straße – kann diese mit einem Kampagnenplakat ausstatten. Dabei stehen die unterschiedlichsten Motive zur Auswahl. Alle Motive gibt es im Format 2,5 x 1,8 m oder als Heuballenplakat. Auch außergewöhnliche Formate sind möglich. Alle Plakate sind winddurchlässig, mit Ösen versehen und entsprechen den brandschutztechnischen Vorgaben.

Viele weitere Aktionen plant der Verein im Jahr 2017: Unter anderem wird ein bekannter Blogger mehrere Betriebe besuchen und auf diesen mitarbeiten. In seinem Blog berichtet er dann von seinen spannenden Aufgaben. Was auf einem Bauernhof täglich passiert, das zeigt 2017 auch eine Webcam.

Sie wollen ein Hofplakat bestellen? Dann rufen Sie an unter **089 / 558 73 750** oder schreiben Sie eine E-Mail an **info@unsere-bauern.de**

Für aktive Landwirte stellt der Verein ein Promo-Kit zusammen. Dieses wird allerlei Werbemittel beinhalten, die zum Beispiel auf Hoftage oder Bauernmärkte mitgenommen werden können. Weitere Aktionen sind Hofkonzerte mit der Band „Die CubaBoarischen“, Maislabyrinth und das Aktivieren eines Hashtags auf Instagram, bei dem es um den Wert von Lebensmitteln geht.

Aktuell sucht der Verein weitere Unterstützer: Machen auch Sie mit und unterstützen Sie das Projekt! Wir wollen das Image der Bayerischen Landwirtschaft und insbesondere das Image der Tierhalter Bayerns verbessern. Das können wir nur gemeinsam schaffen.



Diese Motive sind als Hofplakat erhältlich.

QS-Leitfäden: Das ist neu!

Wie in jedem Jahr hat die Qualität und Sicherheit GmbH auch für das neue Jahr ihre Leitfäden angepasst. Was neu ist, lesen Sie hier.

Beschäftigungsmaterial für alle: Jedes Schwein, unabhängig vom Alter, muss Zugang zu geeignetem Beschäftigungsmaterial haben. Neu ist, dass nun auch Saugferkel in Spielmaterialien zur Verfügung gestellt werden muss. Gesundheitlich unbedenklich, beweglich und vom Schwein veränderbar sollte das Beschäftigungsmaterial sein. Geeignet sind daher Holz oder Hartgummi an einer Kette, Stroh oder Raufutter.

Kranke Tiere richtig behandeln: Buchten für kranke oder verletzte Tiere müssen mit trockener und weicher Einstreu oder einer weichen Unterlage versehen sein. Diese müssen eine Mindestbodenfläche je Tier abdecken. Nicht therapierbare Tiere muss der Tierhalter schnell und tierschutzgerecht töten. Die Kadaver verstorbener Tiere sind sofort zu entfernen und ordnungsgemäß zu lagern.

Platzangebot jetzt K.O.-Kriterium: Dass jedes Tier eine bestimmte Fläche an Platz haben muss, ist nun K.O.-Kriterium. In der Ferkelaufzucht ist außerdem neu: Absatzferkel mit einem Gewicht von mehr als 20 kg müssen mindestens 0,35 m² Platz zur Verfügung haben.

Nullmeldung gilt: Alle Betriebe im QS-System müssen am Antibiotikamonitoring teilnehmen. Der Tierhalter selbst oder aber der betreuende Tierarzt geben die Daten zum Einsatz von Antibiotika in die Datenbank ein. Die Verantwortung bleibt stets beim Tierhalter. Setzt ein Schweine haltender Betrieb in einem Kalenderquartal keine Antibiotika ein, muss auch das durch den Tierhalter aktiv in der Datenbank bestätigt werden. Die Zugangsdaten bekommt man vom Bündler, dieser

wiederum erhält mit einem Infobrief regelmäßige Informationen über den Therapieindex. Der Therapieindex ist für die vergangenen vier Quartale zu dokumentieren oder elektronisch vorzuweisen. Betriebe ohne Therapieindex werden für Lieferungen in das QS-System gesperrt.

Neue Beprobungsvorgaben beim Salmonellenmonitoring: Auch für das Salmonellenmonitoring gibt es neue Regeln: Unter anderem erhalten Schlachtbetriebe von QS zu jeder Lieferung einen Vorschlag für die Beprobung. Die bisherige Möglichkeit, ausschließlich Blutproben im Bestand zu ziehen, entfällt damit. Fleischsaftproben, die am Schlachthof gewonnen wurden, können aber weiterhin durch Blutproben ergänzt werden. Diese werden auch weiterhin für die Salmonellen-Kategorisierung herangezogen, finden aber für die Berechnung des Probenvorschlags für den Schlachthof keine Berücksichtigung.

Für die Salmonellenkategorisierung, die quartalsweise vorgenommen wird, werden jetzt nur noch Proben aus den vergangenen fünf Kalenderquartalen herangezogen. Ältere Proben, die bisher noch mit einbezogen werden konnten, spielen hier keine Rolle mehr. Außerdem gibt es keine Mindestbeprobungszeit von sechs Monaten mehr. Die Kategorisierung erfolgt in Zukunft unmittelbar dann, wenn das vorgegebene Probensoll erfüllt ist.

Details direkt bei QS: Alles, was sich sonst noch ändert, finden Sie direkt bei QS. Auf der Homepage der Qualität und Sicherheit GmbH (www.q-s.de) finden Sie alle Leitfäden und Checklisten im Bereich Dokumente zum Herunterladen. *red*

AlzChem
INNOVATIV SEIT 1908



Ihr AlzChem
Anwendungsberater empfiehlt:

Alzogur



ANDREAS FRANZL
Anwendungsberater
für Bayern
T 08086 946116
M 0175 2237 828

Alzogur® zur Stallhygiene:
bekämpft wochenlang die
Fliegenbrut in der Gülle
vernichtet in der Gülle die
Erreger der Dysenterie
stoppt wirkungsvoll die
Übertragung von Krankheiten

**Keine Fliegen!
Gesunde Tiere!
Alzogur®!**



Biozide vorsichtig verwenden! Vor Gebrauch stets
Etikett und Produktinformation lesen.

Informieren Sie sich zusätzlich über die
Anwendung und Wirkung von Alzogur®
durch unser Anwendungsvideo.

AlzChem AG

Dr.-Albert-Frank-Str. 32
83308 Trostberg
Germany



WWW.ALZCHEM.COM

Betäubungslose Ferkelkastration – was kommt nach 2019?

Was auf die Schweinefleischproduktion und die Ferkelerzeugung im süddeutschen Raum zukommt, wenn 2019 das Verbot der betäubungslosen Ferkelkastration greift, das versuchten Josef Weiß und Ralf Bundschuh von der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft in Zusammenarbeit mit verschiedenen anderen Einrichtungen abzuschätzen.

Nach den Vorgaben des Tierenschutzgesetzes ist ab dem 1. Januar 2019 die betäubungslose Ferkelkastration in Deutschland verboten. Im Rahmen einer Folgenabschätzung untersuchten – im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und des Ministeriums für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg – die Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft, die Landesanstalt für Schweinezucht in Boxberg sowie die Landesanstalt für Entwicklung der Landwirtschaft und der ländlichen Räume (LEL) in Schwäbisch Gmünd die Auswirkungen des Verbots der betäubungslosen Ferkelkastration auf die Wettbewerbsfähigkeit der Schweinefleischerzeugung in Süd-

deutschland und auf die Strukturen in der Ferkelerzeugung.

Als Alternativen zur chirurgischen Kastration mit Betäubung bzw. Schmerzausschaltung wurden in der Folgenabschätzung die aktuell meistdiskutierten Verfahren betrachtet: Die Jungebermast, Jungebermast mit Impfung gegen Ebergeruch (Immunkastration) und die chirurgische Kastration unter Inhalations- oder Injektionsnarkose. Alle Verfahren wurden in den letzten Jahren (seit 2008) verstärkt wissenschaftlich untersucht, sind jedoch nicht völlig problemlos rechtskonform in die Praxis umzusetzen. Jede der Alternativen weist zahlreiche Vor- und Nachteile auf. Ob diese Verfahren bis 2019 zur Praxisreife entwickelt werden bzw. sich weitere Alternativen (z.B. lokale Betäubung) er-

geben, ist derzeit noch nicht abschätzbar.

In Abhängigkeit vom Alternativverfahren zur betäubungslosen chirurgischen Ferkelkastration fallen zusätzliche Produktionskosten an. Da Deutschland im europäischen Binnenmarkt als eines der ersten bedeutenden Schweineerzeugungsländer eine gesetzliche Verschärfung für die Kastration männlicher Ferkel einführt, die in anderen bedeutenden Schweinehaltenden Ländern Europas hingegen nicht vorgeschrieben ist, wird es durch die zusätzlichen Produktionskosten zwangsläufig zu Wettbewerbsverzerrungen kommen.

Die chirurgische Kastration unter Betäubung mit Isofluran bzw. Ketamin/Stresnil ist durch die derzeit faktische Notwendigkeit der Anwesenheit eines Tierarztes und die zusätzlichen Gerätekosten bei der Inhalationsnarkose mittels Isofluran mit erheblichen Zusatzkosten insbesondere für Zuchtsauenhalter mit Beständen bis 250 Zuchtsauen belastet.

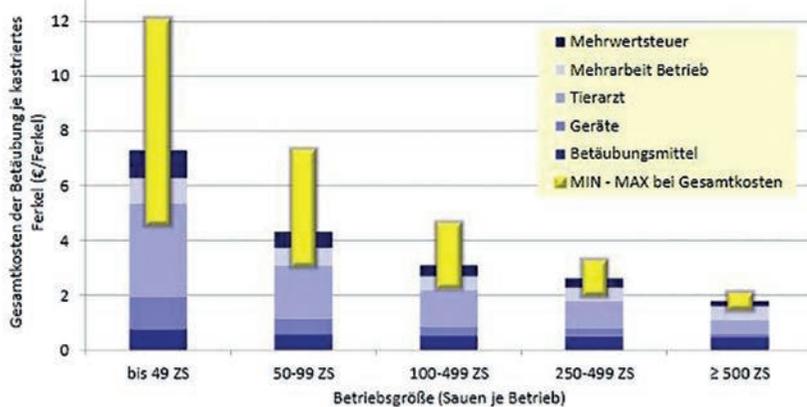
Da die Akzeptanz von Fleisch von mit Improvac geimpften Ebern in Süddeutschland derzeit bis auf wenige Ausnahmen gegen Null geht, wird diese Alternative nach aktueller Einschätzung nur in einem geringen Umfang zur Anwendung kommen können.

In Süddeutschland wird aufgrund der speziellen Vermarktungswege kurz- bis mittelfristig der Anteil an Eberfleisch im Schweinefleischmarkt kaum über 10 bis 20 % hinausgehen. Dies bedeutet, dass spätestens ab dem 01.01.2019 rund 60 bis 80 % der männ-



Ab 1. Januar 2019 verboten: Die betäubungslose Ferkelkastration. Alternativen zur chirurgischen Kastration mit Betäubung befinden sich auf dem Prüfstand.

Agrarfoto

Abb. 1: Gesamtkosten der Inhalationsnarkose (Isofluran) je Ferkel

lichen Ferkel in Süddeutschland mit strukturbedingten Zusatzkosten von rund 13 Mio. EUR pro Jahr unter Betäubung kastriert werden müssen. Diese Wettbewerbsbelastung werden die Ferkelerzeuger nicht aus eigener Kraft ausgleichen können.

Strukturbruch bei der süddeutschen Ferkelerzeugung

Folglich werden insbesondere kleine und mittlere Ferkelerzeuger bis 250 Zuchtsauen verstärkt den Betriebszweig aufgeben. Damit wird sich der schon seit einigen Jahren beschleunigt ablaufende Strukturwandel in der süddeutschen Ferkelerzeugung verstärken.

Diese Situation belastet auch die Schweinefleischerzeugung in bestehenden Regionalprogrammen, welche auf die Geburt der Ferkel in den jeweiligen süddeutschen Regionen/Bundesländern setzen. Umfragen bei den süddeutschen Ferkelvermarktern und Schlachtunternehmen haben die bisherigen Einschätzungen erhärtet, dass durch das Verbot der betäubungslosen Ferkelkastration ein erheblicher Strukturwandel bei der süddeutschen Ferkelerzeugung zu erwarten ist.

Für den Fall, dass ausländische Anbieter von Ferkeln, Mastschweinen oder Schweinefleisch, die ins QS-System liefern wollen, die gleichen Auflagen bzgl. der Ferkelkastration einhalten müssen wie deutsche Erzeuger, wird davon ausgegangen, dass für bis

zu 15 % Marktanteil der süddeutschen Schweine günstigere Bezugsquellen von Ferkeln oder Schlachtschweinen bzw. Schweinefleisch im Ausland gesucht werden. Das bedeutet, diese werden zukünftig aus dem Ausland importiert. Als Folge könnten bis zu 15 % weniger süddeutsche Ferkel abgesetzt werden.

Wettbewerbsvorteile für ausländische Anbieter

Für den Fall, dass ausländische Anbieter von Ferkeln, Mastschweinen oder Schweinefleisch weiterhin keine Kastration unter Betäubung durchführen müssen, wenn sie ins QS-System liefern wollen, entstehen ausländischen Anbietern Wettbewerbsvorteile. Somit würden Ferkel, Mastschweine oder Schweinefleisch verstärkt eingeführt, was dazu führt, dass bis zu 35 % der bayerischen und bis zu

26 % der baden-württembergischen Ferkel keinen Absatz mehr haben und deren Erzeugung zusätzlich zum ohnehin laufenden Strukturwandel früher oder später aufgegeben würde.

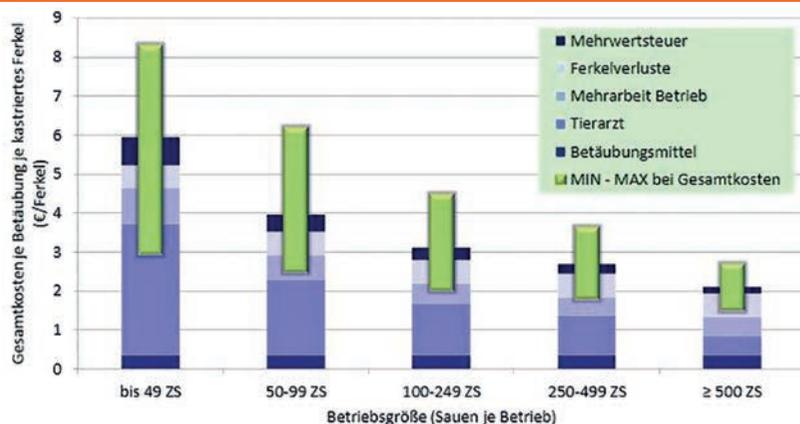
Um die negativen Folgen auf die Strukturen und die Wettbewerbsfähigkeit der süddeutschen Schweineerzeuger abzumildern, werden in der Stellungnahme Optionen für die Marktbeteiligten und die Politik aufgezeigt.

Aufspaltung unbedingt vermeiden

Eine Aufspaltung in der Ferkelvermarktung auf Grundlage des Geschlechts (weibliches Ferkel, männliches kastriertes Ferkel oder männliches Eberferkel) ist unbedingt zu vermeiden. Mit Blick auf den Geflügelsektor birgt eine Aufspaltung die Gefahr, dass ein Teil der Ferkel keine Abnehmer findet und wertlos wird.

Eine zentrale Aufgabe von Politik und Marktbeteiligten wird es sein, rechtskonforme, praktikable und vor allem kostengünstige Verfahren (z.B. lokale Betäubung) zur Kastration auf den Weg zu bringen. Diese müssen – unter Umständen als spezifisch süddeutsche Variante – Wettbewerbsnachteile gegenüber ausländischen Anbietern von Ferkeln, Mastschweinen oder Schweinefleisch verhindern!

Die Folgenabschätzung befasste sich explizit nicht mit der Klärung rechtlicher und tierärztlicher Aspekte.

Abb. 2: Gesamtkosten der Injektionsnarkose (Ketamin, Stresnil) je Ferkel

Unterschätzte Krankheitsüberträger

Fliegen übertragen Bakterien und Viren. Aus diesem Grund gilt es, die Fliegenpopulation im Schweinestall von Anfang an so gering wie möglich zu halten.

Ein besonderes Augenmerk ist auf die unter den Spalten lagernde Gülle zu legen: Hier finden sich nicht nur 80 bis 85 % der Fliegenpopulation in Form von Eiern, Maden oder Puppen, sondern zugleich fungiert die Gülle auch als unerschöpfliches Reservoir für Krankheitserreger aller Art.

Besonders hoch ist die Infektionsgefahr in den ersten Wochen nach dem Aufstallen: Die Ferkel kommen in eine neue Umgebung mit einem neuen Erregerprofil, auf welches sich ihr Abwehrsystem erst noch einstellen muss. Aber genau in dieser kritischen Phase wird das Immunsystem durch den Stress des Umstallens und die sozialen Rankämpfe geschwächt. Deshalb ist es so wichtig, vor jeder Neubelegung die Fliegen und die Krankheitserreger im leeren Stall möglichst effektiv zu bekämpfen. Als besonders wirkungsvolle Maßnahme hat sich hierbei die Behandlung der Gülle gegen Fliegen er-

wiesen. Das geschieht mit dem Wirkstoff Cyanamid, der in der Gülle wochenlang stabil und damit wirksam bleibt.

Die Gülle sollte gut homogenisiert und soweit als möglich abgelassen werden: Je weniger Restgülle im Stall verbleibt, desto weniger Biozid wird benötigt und desto kostengünstiger ist diese Maßnahme! Je Kubikmeter Restgülle wird für die Fliegenbekämpfung ein Liter der handelsüblichen Cyanamid-Formulierung benötigt. Daher sollte der Güllepegel nach dem Ablassen mit dem Zollstock gemessen und die Güllemenge über die Oberfläche berechnet werden. Wichtig ist, dass nach dem Ablassen der Gülle in den Ecken oder unter Trögen keine „Feststoffberge“ aus der flüssigen Gülle ragen. Diese müssen unbedingt zerstört und aufgelöst werden, denn nur dann können sich hier keine „Rückzugsnester“ für die Fliegenlarven bilden.

Gleichmäßige Verteilung

Um eine möglichst gleichmäßige Verteilung des Wirkstoffes über die gesamte Spaltenbodenoberfläche zu erreichen, wird das Biozid soweit mit Wasser verdünnt, dass je Quadratmeter ein Liter dieser Gebrauchslösung ausgebracht werden kann. Das verdünnte Biozid sollte immer auf den feuchten Stallboden ausgebracht werden, damit der Farbstoff nicht in die Poren des Betons einzieht. Mit dem Dosierwagen und einer entsprechenden Sprühlanze ist es auch möglich, die Gülle unter abgedeckten Bereichen wie unter Quertrögen, Breiautomaten, Ferkelnestern und Gängen zu behandeln, was den Bekämpfungserfolg verbessert. Falls nach der Reinigung noch voll entwickelte Fliegen im Stall umherschwirren, soll-

ten diese vor der Neuaufstallung bekämpft werden. Da das Cyanamid in erster Linie gegen die frühen Entwicklungsstadien der Fliegen wirkt, ist diese Maßnahme erforderlich, um die gesamte Population in allen Entwicklungsstadien gleichzeitig auszuschalten. Das garantiert einen nachhaltigen Erfolg.

Nach einer Einwirkungszeit von etwa einer halben Stunde werden die Biozid-Rückstände mit viel Wasser von den Spaltenböden in den Kanal gespült. Wichtig ist, dass keine Reste des Produktes oberhalb der Spalten verbleiben, denn diese werden von den Schweinen begierig aufgeleckt und können zu Vergiftungen führen. Aus diesem Grund enthält das Biozid einen starken blauen Farbstoff, so dass eventuelle Rückstände sichtbar sind und weggespült werden können.

Günstiges Verfahren

Die Güllebehandlung mit dem Wirkstoff Cyanamid erfolgt anwender- und tiergerecht bereits im unbelegten Stall. Aufgrund der nachhaltigen Wirkung gegen die Fliegeneier- und -larven ist meist kein Larvizid-Einsatz mehr im belegten Stall notwendig. Im Vergleich zu anderen Verfahren der Fliegenbekämpfung ist die Güllebehandlung mit Cyanamid eine günstige Alternative. Dies bestätigen auch Versuche der Landwirtschaftskammer NRW auf der Lehr- und Versuchsanstalt „Haus Düsse“. Da das Cyanamid zudem die Freisetzung von Schadgasen aus der Gülle vermindert, verbessert sich nach der Anwendung vorübergehend auch das Stallklima. Dies mindert den Stress für die Ferkel in der Eingewöhnungsphase und trägt zur Gesundheit und zum Wohlbefinden der Tiere bei.

*Dr. Hans-Jürgen Klasse,
AlzChem AG*



Zur Güllebehandlung gegen Fliegen wird ein cyanamidhaltiges Biozid über den gesamten Spaltenboden ausgebracht. Die blaue Farbe des Produktes erleichtert die Kontrolle der gleichmäßigen Ausbringung. Werkfoto

IMPfung GEGEN EBERGERUCH

VEREINT ALLE VORTEILE

ERFAHREN SIE MEHR:
impfung-gegen-ebergeruch.de

AKZEPTIERT¹

Mehrheit der Verbraucher bevorzugt die Impfung gegenüber der chirurgischen Kastration



ÖKONOMISCH²

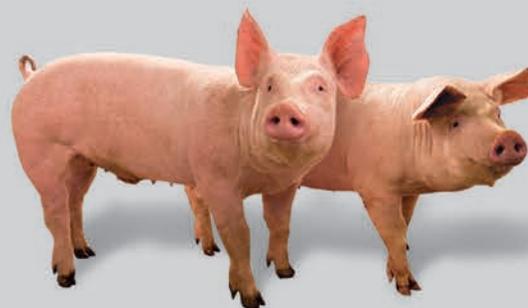
Signifikant...
...bessere Futtermittelverwertung*
...höherer Magerfleischanteil*
...bessere Schlachtkörperqualität*

ZUVERLÄSSIG³

Genauso effektiv wie die chirurgische Kastration



Zum Wohl von Mensch und Tier



* Im Vergleich zu Kastraten

Referenzen: ¹ Sattler T und Schmolz F 2012: Impfung oder Kastration zur Vermeidung von Ebergeruch - Ergebnisse einer repräsentativen Verbraucherumfrage in Deutschland. Journal für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit | ² Andrews S, Lohner E, Schrade H, Horst I 2009: The effect of vaccinating male pigs with Improvac® on growth performance and carcass quality. 55. ICoMST, Kopenhagen, PE1.03 | ³ Zamaratskaia G et al. 2008; Pigs. Reprod Dom Anim 43, 351-359: Effect of a Gonadotropin-releasing Hormone Vaccine (Improvac) on Steroid Hormones, Boar Taint Compounds and Performance in Entire Male Pigs

FÜR TIERE. FÜR DIE GESUNDHEIT. FÜR SIE.

zoetis

Letzte Meldungen



Landwirt des Jahres 2017: Jetzt bewerben!

Bereits im vierten Jahr schreibt das dlz agrarmagazin unterstützt durch Partner landwirtschaftlicher Fachorganisationen und Unternehmen der Agrarindustrie den CeresAward – Landwirt des Jahres aus. Von Jahr zu Jahr haben sich immer mehr Landwirte und Landwirtinnen aus dem ganzen deutschsprachigen Raum um diese einzigartige Auszeichnung beworben, weil diese unterstreicht, was Landwirtschaft heutzutage ausmacht: Top ausgebildete Menschen mit einem großen Verantwortungsbewusstsein für Mensch, Natur und Tier, Engagement für Landwirtschaft und Gesellschaft sowie Kreativität und Ideenreichtum, um sich den stetig wandelnden Anforderungen an die Branche zu stellen.

Ausgeschrieben wird der Preis in elf Kategorien, die stellvertretend sind für die Vielfalt moderner Landwirtschaft: Von A wie Ackerbauer bis U wie Unternehmerin. Bewerben können sich Landwirte und Landwirtinnen aus Deutschland und dem deutschsprachigen Ausland. Sie wollen mitmachen? Dann schauen Sie doch mal auf www.ceresaward.de. Hier finden Sie alle wichtigen Informationen zur Bewerbung.

red

25 Jahre Fleischprüfung

25-jähriges Jubiläum – das feierte der Fleischprüfung am 20. September 2016 an seinem Stand in Halle 9 auf dem ZLF. Großes Lob für die Einrichtung kam von Staatsminister Helmut Brunner: „Respekt für diejenigen, die den Sinn und die Notwendigkeit für die Gründung erkannt haben.“ Heute habe der Fleischprüfung einen „festen Platz unter den Organisationen für die Landwirtschaft“, sagte Brunner.

Wie es mit dem Fleischprüfung begann und wie er in den vergangenen Jahren gewachsen ist, dazu berichtete Geschäftsführer Dr. Christian Kagerer: Mit Einführung der Preisklassen für Schweine in den 80er Jahren sei eine objektive und neutrale Klassifizierung notwendig geworden. „Der Fleischprüfung arbeitete anfangs mit eigenen Waagen und Geräten, um unabhängig zu sein“, erklärte Kagerer. Mit dem Ausbruch von BSE 1996 bekam der Fleischprüfung eine neue Aufgabe: die Herkunftssicherung. Im Jahr 2000 wurde dann die QAL, Gesellschaft für Qualitätssicherung in der Agrar- und Lebensmittelwirtschaft mbH, gegründet. 2005 folgten die Hygiene- und Prüf GmbH, 2008 das Portal Qualifood. Derzeit bedient der Fleischprüfung 35 Schlachtstätten. „Unsere Arbeit funktioniert gut für die Kunden“, sagte Kagerer. Er betonte auch, dass man weiter eine zielgerichtete Beratung anbieten wolle und die eigenen Zertifizierungen laufend weiter entwickle.

aw

Rind und Schwein jetzt in einem Dachverband

Angesichts des fortschreitenden Strukturwandels in der landwirtschaftlichen Nutztierhaltung sowie der Notwendigkeit, auch auf Verbandsebene Ressourcen so effizient wie möglich zu nutzen, haben die Dachverbände der Rinderzucht und Schweineproduktion intensiv über einen Zusammenschluss verhandelt: die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Rinderzüchter (ADR), der Zentralverband der Deutschen Schweineproduktion (ZDS), der Bundesverband der Deutschen Schweinezüchter und -halter (BDF), der Deutsche Holstein Verband (DHV), die Arbeitsgemeinschaft Süddeutscher Rinderzucht- und Besamungsorganisationen (ASR) sowie der Deutsche Verband für Leistungs- und Qualitätsprüfung (DLQ).

Am 29.11.2016 wurde in der Hessenhalle in Alsfeld von den rund 160 Delegierten mit der Grün-

dung des Bundesverbandes Rind und Schwein der erste Schritt vollzogen. Ziel der Reform ist die Bündelung der Kräfte der bisherigen Verbände für eine starke Vertretung der angeschlossenen Mitglieder mit den Wirtschaftssektoren Rinder- und Schweinehaltung.

Der Bundesverband Rind und Schwein wird ab 1.1.2017 als gemeinsame Interessenvertretung und Koordinator der Facharbeit für Rind und Schwein auftreten. Die formelle Verschmelzung der Verbände ADR, ZDS, BDF und DHV wird im Frühjahr 2017 erfolgen. Bis dahin bleiben die bisherigen Verbände bestehen. Diese Zeit wird genutzt, um die Zusammenarbeit gezielt zu strukturieren und die beiden Verbände ASR und DLQ eng in die Arbeit des neuen Gesamtverbandes einzubinden.

red

IMPRESSUM

Herausgeber:

Ringgemeinschaft Bayern e.V.
Kompetenzzentrum Tier
Senator-Gerauer-Str. 23 a
85586 Grub-POing
Tel. 089/535 881

Redaktion:

Dr. agr. Friederike Zeller
Anna Katharina Wittke

Objektleitung:

Dr. Harald Ströhlein

Verlag:

AVA-Agrar Verlag Allgäu GmbH,
Porschestr. 2, 87437 Kempten

Druck:

KKW-Druck GmbH
Heisinger Str. 17,
87437 Kempten,
Tel. 0831/57 503-10

Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit Quellenangabe gestattet. Jede Verwertung außerhalb der durch das Urheberrechtsgesetz festgelegten Grenzen, auch auszugsweise, ist ohne Zustimmung der Ringgemeinschaft oder des AVA-Agrar Verlages unzulässig.

©AVA-Agrar Verlag Allgäu GmbH